

## **Rezension: Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels. 4., akt. Aufl. 2019**

**Ulrich Hohoff**

### **Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Hohoff, Ulrich. 2020. "Rezension: Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels. 4., akt. Aufl. 2019." *Archiv für Geschichte des Buchwesens*. Berlin: de Gruyter.  
<https://doi.org/10.1515/9783110680140-010>.

### **Nutzungsbedingungen / Terms of use:**

**licgercopyright**



# Rezensionen

Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. München: C. H. Beck 2019. 532 S., 22,95 Euro, ISBN 978-3-406-72001-7

Die letzte Überarbeitung der Buchhandelsgeschichte von Reinhard Wittmann, der seit Jahrzehnten einer der aktivsten und renommiertesten Buchhistoriker in Deutschland ist, liegt 21 Jahre zurück. Jetzt erscheint eine aktualisierte und erweiterte Auflage. Die Erstausgabe von 1991 hatte einen Umfang von 438 Seiten. Eine Aktualisierung erschien 1999 in der *beck'schen Reihe* mit 493 Seiten und 2011 erneut als unveränderter Nachdruck.

Die aktuelle 4. Auflage ist auf mehr als 530 Seiten angewachsen. Wie zuvor sind 25 Abbildungen enthalten. Auf dem Schutzumschlag wirbt der Verlag wie zuvor mit einem Ölbild von Johannes Jelgerhuis von 1820 aus dem Rijksmuseum in Amsterdam. Ein Ausschnitt von circa 40 Prozent des Originals zeigt die Buchhandlung mit Buchbinderei von Pieter Meijer Warnars am Vijgendam in Amsterdam.

Den Ausgangspunkt des Buches schildert das wieder abgedruckte Vorwort von 1991. Das gedruckte Buch wird darin als das wichtigste Medium der kulturellen Kommunikation und als entscheidender Faktor in der Kulturgeschichte Europas bezeichnet. Das Hauptthema dieser Buchhandelsgeschichte sei »der historische Prozess der Verbreitung gedruckter Bücher, der Vermittlung der Handelsware und des Geistesgutes Buch vom Autor zum Leser durch den herstellenden Buchhandel (*den Verlag*) und den verbreitenden Buchhandel (*das Sortiment*)« (S. 7). Sie benötige Forschungsergebnisse aus zahlreichen Disziplinen. Verlage und Buchhandlungen seien durchaus als Wirtschaftsbetriebe dargestellt, als Vermittler von Kulturgut darüber hinaus auch direkt am geistigen und literarischen Leben beteiligt.<sup>1</sup>

Wittmanns breiter kulturhistorischer Ansatz zeigt sich am Aufbau des Bandes. Er besteht aus 13 Kapiteln über historische Epochen, und jeder Epoche sind im Durchschnitt sieben bis zehn Einzelthemen zugeordnet. Hier finden sich zunächst die zu erwartenden Themen: Statistische Übersichten, die Geschichte der Buchhandelssparten (Verlag, Zwischenbuchhandel, Sortiment), diverse Auswirkungen von Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Recht und Technik. Diese Sachverhalte werden noch angereichert, wie zwei

Kapitelüberschriften veranschaulichen: Kapitel 5 »Der Dichter auf dem Markt – die Situation des freien Schriftstellers« und Kapitel 6 »Die Entstehung des modernen Publikums- und Leserevolution«. In zahlreichen Kapiteln finden sich die Abschnitte »Der Autor« und »Das Publikum«. Das Inhaltsverzeichnis hebt auch einige kulturgechichtlich bedeutende Verleger hervor (Samuel Fischer, Eugen Diederichs, Albert Langen, Kurt Wolff).

Für diesen Überblick über mehr als 550 Jahre Buchhandelsgeschichte seit Gutenberg, der aus langjährigen Vorlesungen an der LMU München erwachsen ist, hat Wittmann selbstverständlich eine riesige Menge an Quellen und an wissenschaftlicher Literatur verarbeitet. Sehr viele zeitgenössische Protagonisten kommen im Zitat persönlich zu Wort.<sup>2</sup> Der Schreibstil ist stets faktenorientiert, knapp und anschaulich. So entstand ein gut lesbares Buch ohne überflüssigen Fachjargon, in dem von den Quellen her argumentiert wird.

Über die Textänderungen der Neuauflage informiert die Vorbemerkung. Das letzte Kapitel »Die digitale Transformation« im Umfang von rund 30 Seiten wurde für diese Auflage neu geschrieben; es schildert den fundamentalen Umbruch durch die Digitalisierung der Medienlandschaft seit der Jahrtausendwende. Die übrigen Kapitel davor sind im Text nicht stark, aber doch in manchen Einzelheiten verändert, wofür zwei Gründe angeführt werden. Erstens hätte eine Neubearbeitung den zur Verfügung stehenden Umfang gesprengt, zweitens habe die Einbeziehung neuer Forschungsergebnisse das Wissen zum Thema des Buches deutlich erweitert und vertieft, aber nicht völlig verändert. (S. 11)

Die Aktualisierungen prüfte der Rezensent am Kapitel 12 »Buchhandel und Buchmarkt nach 1945«. Hier finden sich Ergänzungen, Nachträge und Streichungen. Der erste Absatz über den Vertrieb von Erich Maria Remarques Roman *Im Westen nichts Neues* durch Ullstein ist neu. Es gibt auch einige kürzere Ergänzungen. Hatte Wittmann über die Lektüre des Sachbuchs und des Fachbuchs 1999 festgestellt: »gewinnt weiterhin an Bedeutung«, so heißt es jetzt zurückhaltender »behält noch ihre Bedeutung« (S. 405). Für die Mitglieder des Börsenvereins galten in der

<sup>1</sup> Im Vorwort ist der Untertitel der Erstausgabe »Ein Überblick« erwähnt (S. 9), der in der Neuauflage fehlt.

<sup>2</sup> Zweimal fallen die Quellenzitate recht umfangreich aus. Die betreffenden Quellen sind *Gepriesener Büchermacher* (1666) von dem Hanauer Prediger Aegidius Henning (S. 105–107) und *Ketzereien zum Büchertag* (1929), ein Essay von Carl von Ossietzky über die Literaturkrise der Zeit, zitiert nach dem Erstdruck in der Zeitschrift *Die Weltbühne* (S. 356–359).

Vorauflage »Verhaltensgrundsätze« zur Kooperation der Buchhandelssparten, die teilweise unterschiedliche Interessen verfolgen. Jetzt wurde der Hinweis auf die »Empfehlungen« von 2012 für den Umgang der Sparten miteinander ergänzt (S. 415). Im Abschnitt über die früher für den Umsatz wichtigen Buchclubs fügte der Autor einen Satz ein: »Der Club Bertelsmann wurde 2015 nach längrem Siechtum aufgelöst.« (S. 419) Zu seiner Feststellung, dem Börsenverein sei es gelungen, Raubdrucke nach 1968 »in den kriminellen Untergrund abzudrängen«, merkt Wittmann jetzt trocken an: »Im digitalen Zeitalter sind sie ohnehin anachronistisch geworden.« (S. 433)

Eine andere Form der Aktualisierung findet sich bei dem Thema Konzentration in Publikumsverlagen. Wie 1999 liest man zunächst, dass in diesem Marktsegment die Konzerne Bertelsmann und Holtzbrinck um die Marktführerschaft kämpfen; die Namen von 20 mittelständischen Verlagen sind aufgeführt (S. 428). Neu ist aber eine Anmerkung, dass von diesen Verlagen nicht wenige inzwischen nicht mehr selbstständig oder erneut verkauft oder zurückgekauft worden seien (S. 495 Anm. 53); hinzu kommt ein Verweis auf das neue Kapitel 13, das den aktuellen Sachstand referiere (S. 449). Dort erfährt man, Marktführer bei den Publikumsverlagen seien weiterhin die Gruppen Bertelsmann (mit Random House) und Holtzbrinck (jetzt einschließlich der Wissenschaftsverlage Macmillan und Springer Science). Solche Verweise auf aktuelle Angaben im neuen Schlusskapitel finden sich mehrmals. Doch gibt es natürlich auch Streichungen. Das betrifft in Kapitel 12 einen Abschnitt über das Verhältnis von Paperback und Hardcover (1999 auf S. 422) und einen weiteren über seinerzeit neue Editionsformate, darunter CD-ROM (1999 auf S. 433). Der Schluss von Kapitel 12 wurde stark gekürzt; hier entfielen Ausführungen über die Expansion elektronischer Medien in den Jahren bis 1998 (1999 auf S. 446f.).

All die kleineren Aktualisierungen verdeutlichen zugleich, dass die Konzeption dieser Buchhandelsgeschichte sich bewährt hat und der Text zum großen Teil unverändert blieb.<sup>3</sup> Das bestätigt der Blick auf die Anmerkungen; bis zum Kapitel 12 wird fast nie Fachliteratur zitiert, die nach 2000 erschien. Das Fehlen einer eingehenden Überarbeitung kann teilweise die ausgezeichnete neue

Auswahlbibliographie unter Mitarbeit von Björn Biester ausgleichen. Sie erweitert die nach Kapiteln geordnete Bibliographie aus früheren Auflagen durch rund 150 buchgeschichtliche Publikationen der Jahre 1999 bis 2018.

Bereits Wittmanns Vorbemerkung zur Neuauflage stimmt die Leser darauf ein, dass seine frühere Prognose, das Buch beginne die Funktion als Leitmedium zu verlieren, inzwischen Realität wurde. Das neue Kapitel 13 »Die digitale Transformation« führt das im Detail aus, beginnend mit Tendenzen, die mehrheitlich nach unten zeigen: Schrumpfende Verlagsproduktion, Konkurrenz durch Internetgiganten, Internationalisierung, Konzentrationsprozesse bei Verlagen und Buchhandlungen, Abnahme privater Buchkäufe. Wittmann beschreibt die Konsequenzen im deutschen Buchhandel. Die Stichworte sind hier Wegfall von Marktsegmenten (Lexika, Wörterbücher), Erschließung neuer Standbeine (etwa Print on Demand, Hörbücher, englischsprachige Titel, Organisation von Kongressen und Symposien durch medizinische, juristische und Schulbuchverlage), Verlust von Marktanteilen der Buchhändler an Amazon, E-Books und Online-Publishing, Open-Access-Bewegung, Diversifikation im Sortiment. Die Ausführungen reichen bis in das Jahr 2018 (die GfK-Studie zu Buchkäufern) und in einem Fall noch darüber hinaus: Das jüngste erwähnte Ereignis ist die Insolvenz von Koch, Neff & Oettinger (KNO-Gruppe) im Februar 2019.

Für Wittmanns Form der Argumentation in diesem Buch ist der Schlussabschnitt bezeichnend. Der Autor beklagt darin nicht den Untergang der Welt, wie wir sie kannten.<sup>4</sup> Das hätte man erwarten können, denn »Buch« meint hier doch überwiegend noch das gedruckte Buch. Er greift stattdessen die klugen Überlegungen des Wissenschaftshistorikers Michael Hagner auf, der zwei entscheidende Faktoren für das aktuelle Geschehen herausgearbeitet hat, den globalisierten Informationskapitalismus und »die Funktion des Buches als geistige Bastion des Individuums« (S. 473). Beide werden einen erheblichen Einfluss darauf haben, wie es dem Buch in Zukunft ergeht – und mit ihm dem Buchhandel.

Der Anhang enthält außer den erwähnten bibliographischen Ergänzungen noch eine Zeittafel und ein umfangreiches, sorgfältig gearbeitetes Namen- und Firmenregister.<sup>5</sup> Das in früheren Auflagen vermisste Sachregister fehlt weiterhin.

<sup>3</sup> In Kapitel 6 bleibt ein Satz zur Bibliotheksgeschichte zu korrigieren. Dort heißt es über Lesekabinette um 1800, die oft von Buchhändlern betrieben wurden, diese »konnten vor den wenigen unzureichenden öffentlichen bzw. Universitätsbibliotheken mehr als bestehen« (S. 214), weil sie wissenschaftliche Fachbücher, Werkausgaben und fremdsprachige Werke anboten. Anders als behauptet waren sie für Universitätsbibliotheken jedoch keine Konkurrenz, und Öffentliche Bibliotheken nach heutigem Verständnis existierten nicht.

<sup>4</sup> In diese Richtung argumentiert inzwischen auf Seite 473 erwähnte Jaron Lanier (dort versehentlich mit dem Vornamen Jared).

<sup>5</sup> Einige Namen können ergänzt werden, zum Beispiel aus Kapitel 2: Breuer, Dieter S. 71, 95; Frey, Jacob S. 79; Hackenberg, Michael S. 79; Hess, Günter S. 76; Montanus, Martin S. 79; Ottheinrich (Pfalzgraf)

Die Neuauflage von Reinhard Wittmanns *Geschichte des deutschen Buchhandels* bestätigt deren Rang als Standardwerk, das weiterhin konkurrenzlos dasteht – faktenreich, quellengesättigt, aktuell und dabei gut lesbar. Die Neuauflage eignet sich zur beruflichen und zur privaten Lektüre. Für Bibliotheken, die Literatur zur Geschichte des Buches bereithalten, ist sie unentbehrlich.

Ulrich Hohoff